

Handygeneration geht Geschick verloren

BILDUNG – Mitarbeiter vom Lernort für Natur und Technik besuchen Schulen – Handwerkliches fördern



Die Viertklässler haben Mini-Windräder gebaut. Die elfjährige Serenity (kl. Foto) wird von Lernort-Mitarbeiter Helmut Heeren bei der Fertigstellung unterstützt. WZ-FOTOS: Möller

Karoline Möller

FEDDERWARDERGRODEN. Konzentriert blicken Joel und Ian auf den Fortschritt bei ihren Mini-Windrädern. Die beiden Viertklässler und die anderen Schüler der Klassen 2 bis 4 der Grundschule Finkenburg hatten in dieser und der vorigen Woche Besuch vom Lernort Technik und Natur. Unterstützt von den technisch-pädagogischen Mitarbeitern des Lernortes bauten die Zweitklässler kleine Pappsegelwagen, die Drittklässler kleine Segelboote und die Viertklässler Mini-Windräder.



FOTO:

In der Regel fahren die Schüler zum Standort des Lernortes in Altengroden. Seit rund zwei Monaten bietet dieser jedoch sein Angebot mobil an. Diese Idee ist eine Folge der Corona-Krise. Schulen durften lange keine Ausflüge machen und „weil wir im Gebäude einer Schule integriert sind, darf keiner zu uns kommen“, erklärt Torsten Drud, technisch-pädagogischer Mitarbeiter vom Lernort. „Das ist für uns auch neu, wir wollten das mobile Angebot ausprobieren“, sagt er.

Bislang sei es sehr gut angenommen worden. Das positive Feedback von Kindern und Lehrern entlohne auch für den Mehraufwand, den die Lernort-Mitarbeitenden betreiben müssen. Mit ihren Privatwagen fahren sie Materialien und Werkzeuge an die Schulen. Das funktioniere zwar besser als erwartet, dennoch seien die Bedingungen im Lernort in Altengroden besser. „Dort haben wir zum Beispiel mehrere Werkstätten und Werkzeuge, so dass die Gruppen gleichzeitig arbeiten können.“ Das geht in den Schulen nicht, die Gruppen sind nacheinander dran. An der Grundschule Finkenburg „hat die andere Klassenhälfte währenddessen Unterricht bei einer unserer pädagogischen Mitarbeiterinnen“, erzählt Britta Stüber, Klassenlehrerin der 4a.

Rund eineinhalb Stunden arbeiteten die Schüler zum Beispiel an den Windrädern, berichtet Stüber. Zunächst gibt es einiges Wissenswertes zu den Bauten und deren Funktion, aber auch zu den benötigten Werkzeugen und Arbeitsweisen oder wofür Mathematik beim Bauen gebraucht wird. „Natürlich alles kindgerecht“, so Drud. Danach bekommen die Teilnehmenden einen Korb mit Materialien, bauen die Einzelteile und schließlich ein funktionsfähiges kleines Modell.

Es sei wichtig, das handwerkliche Geschick zu fördern, „besonders bei der Handygeneration merkt man, dass sonst etwas verloren geht“, so Drud. Manche Kinder bringen schon Erfahrung im Arbeiten mit Werkzeugen mit. Der zehnjährige Youssef baue etwa auch zu Hause gerne kleine Flugzeuge, sagt er. Und der zwölfjährige Joel erzählt: „Das habe ich schon mal mit meinem Papa gemacht.“
